

Neuen Vögen der Zeit.

Vögen der Zeit

Von diesem Blatt
erscheinen
wöchentlich 3 Nr.;
Preis
pro Monat 65 Pfg.;
pro Quartal
1 Mark 75 Pfg.
Einz. Nr. 10 Pfg.
Botenlohn
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Ämter nehmen Bestellungen an.)

No 45.

Sonnabend, 13. April

1878.

Vor dem Congreß.

Im englischen Parlament hat Montag Abend die große Debatte über die Adresse begonnen, mit der die Botschaft der Königin beantwortet werden soll. Schon vorher hat die „Times“ angekündigt, die Orientpolitik Englands werde in dieser Debatte endgültig entschieden werden; wenn das Parlament dem Programme der Regierung, dem russischen Uebergewicht in Ost-Europa, im Schwarzen Meere und in Asien entgegenzutreten, zustimme, so werde das von dem Cabinet einzuschlagende allgemeine Verfahren einfach und die ganze Atmosphäre der Orientfrage reiner geworden sein. Darüber kann schon heute kein Zweifel bestehen, daß die Regierung über eine große Majorität verfügen wird. Wie es mit der „Reinigung der Atmosphäre“ steht, darüber dürften nach dem ersten Verhandlungstage die Ansichten noch getheilt sein.

Aus dem sehr umfangreichen telegraphischen Resumé sind vor Allem die Erklärungen der Regierung in beiden Häusern des Parlaments von Wichtigkeit.

Das Oberhaus nahm darnach die Adresse an die Königin ohne Abstimmung einstimmig an; das Unterhaus vertagte die weitere Berathung auf Dienstag. Die gestrige offiziöse Wiener „Abendpost“ schreibt, durch die Erklärungen der englischen Regierung im Parlament schienen die Congreßaussichten wieder in den Hintergrund gedrängt, der Schwerpunkt für die nächsten Entscheidungen liege nach wie vor in Petersburg, d. h. in der Stellung, welche die russische Regierung den Forderungen Englands gegenüber einzunehmen gewillt sei. Die „Times“ dagegen hält das Ergebnis der Parlamentsdebatten für ein im Ganzen für Europa beruhigendes. Diese Auffassung scheint uns mehr für die Erläuterungen Sir Northcote's, als für die theilweise hochpathetischen Erklärungen Beaconsfield's zu passen, nach denen allein zu urtheilen, der Appell an die britische Nation bereits fertig in der Tasche des Cabinets stecken müßte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der seit etwa vierzehn Tagen an der Grippe litt und das Zimmer hüten mußte, hat seine

regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufgenommen. Gestern konferirte er lange mit dem Reichskanzler. Die Reise des Kaisers nach Wiesbaden dürfte in der Osterwoche erfolgen.

— Die „Ostsee-Ztg.“ erhält die folgende Zuschrift: „Für unsere Handelsmarine entsteht bei der Möglichkeit einer Kriegserklärung zwischen Rußland und England die wichtige Frage, ob die russischen Fahrwasser, Rheden und Häfen auch schon vor einer Kriegserklärung eine Torpedogefahr für unsere Schiffe enthalten und ob diese Gefahr, so lange keine Kriegserklärung gemacht und keine offizielle Benachrichtigung über Auslagen von Torpedos existirt, auch schon durch die gewöhnliche Affecuranzpolice, die nicht auch schon für Kriegsgefahr geschlossen ist, gedeckt ist. Wäre dies nicht der Fall, müßte jede Rhederei, um vor Verlust ganz gesichert zu sein, dies Torpedo-Risiko speziell versichern.“

— Querulanten, welche, nachdem sie ihres Unrechts gehörig bedeutet worden, mit Klagen fortfahren und durch wiederholtes ungestümes Suppliciren etwas, so gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen und zu erzwingen suchen, sind nach dem noch in Kraft bestehenden §. 30 Titel 1 Theil III. Allgemeine Gesetz-Ordnung strafbar. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Ober-Tribunal durch Erkenntnis vom 8. März d. J. ausgesprochen, daß der Fall des strafbaren Querulirens sich keineswegs auf Beschwerdeführungen in den höheren Instanzen beschränkt, sondern alle Arten einer der Verletzung unzugänglichen Hartnäckigkeit in der Verfolgung grundloser Klagen und widerrechtlicher Forderungen bei den Gerichten und denselben gleich gestellten Behörden umfaßt.

— Feuer auf einem Schiffe der Kaiserlichen Marine. Auf privatem Wege ist, wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, soeben hier die Nachricht eingetroffen, daß eins der Schiffe der Kaiserlichen Marine, die sich gegenwärtig auf der Expedition nach Nicaragua befinden, nur mit Mühe und Noth einem schrecklichen Untergange entgangen ist. Auf der Corvette „Leipzig“ soll nämlich auf offener See und zwar in fast unmittel-

barer Nähe der Pulverkammer Feuer ausgebrochen sein. Zum Glück gelang es der energischen und umsichtigen Führung des Kapitäns Paschen und den Anstrengungen der Mannschaft, welche dabei die größte Kaltblütigkeit behandete, des Feuers Herr zu werden, bevor es allzu großen Schaden angerichtet hatte. Außer verschiedenen Materialien, Tauen u. ist der gesammte, für den Gebrauch der Mannschaft bestimmte Tabak ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Ursache des Feuers, sowie über weitere Einzelheiten ist noch nichts Näheres bekannt.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 10. April. „Lohengrin.“ In Nr. 113 des vorigen Jahrganges haben wir ein ausführliches Referat nach der ersten Aufführung dieser Oper gebracht. Es bleibt uns daher nur übrig, über unsere werthen Gäste, Herrn Benno Stolzenberg, großherzoglich sächsischen Kammerjäger, und Fräulein Lüdicke vom Hoftheater zu Coburg-Gotha, zu referiren. In Nr. 32 dieses Jahrganges haben wir die großen Vorzüge dieses unter den Tenoristen hervorragenden Künstlers bei Gelegenheit seines hiesigen ersten Gastspiels eingehend gewürdigt. In der Behandlung der Stimme kommen ihm wohl wenige Sänger gleich. Die Rolle des Lohengrin führte ihn zwar auf ein ganz anderes Gebiet als Fra Diavolo und Raoul; aber wir möchten hier nur den Schiller'schen Ausspruch hinzufügen: „es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken“, nur seinen Erfolg als Lohengrin anzudeuten, die Anwendung dem geneigten Leser überlassend. Wir sind ihm großen Dank schuldig für diese ideal schöne Vorführung des Schwänen-Ritters und für die fein und edel nuancirte Interpretation der Rolle des Lohengrin. Wie groß das Entzücken darüber und wie tief die dadurch erzeugte Bewegung der Gemüther war, bekundete der rauschendste Beifall, Hervorruf bei offener Scene und wiederholter Hervorruf am Schluß der Akte.

Fräulein Lüdicke legte einen nicht gering zu schätzenden Beweis ihres musikalischen Könnens ab und ihre Stimme, eine große Ausdauer in der furchtbar anstrengenden Rolle, ebenso muß der Referent die großen Vorzüge, die sie im Spiel entwickelte, anerkennen. Bisweilen hätte man etwas weniger Beweglichkeit gewünscht. Die Stimme, die gegen Ende des ersten Aktes und im zweiten Akte etwas Ermüdung und Reizung zum Detoniren zeigte, erwies sich im dritten Akte wieder durchaus leistungsfähig und frisch. Ueberhaupt gelang der dritte Akt der Sängerin am besten. Der Klang der Stimme, zwar nicht in allen Stimmlagen und Tonverbindungen gleich angenehm und schön, bisweilen etwas getrübt und in Ensemblestücken nicht recht durchgreifend, ist im Ganzen recht angenehm. Trotz aller dieser gesanglichen und schauspielerischen Vorzüge erreichte die Debütantin nur eine mäßige Wirkung und das Publikum erwies sich der geehrten Gastin gegenüber vollkommen reiserbirt, fast kalt. Das Zischen, als sie im ersten Akt applaudirt wurde, war jedenfalls nur augenblickliche Vergessenheit der Urbanität, die das Publikum der Gastin schuldig ist; denn zum Zischen war kein reeller Grund vorhanden. Es sollte wohl nur Opposition gegen das Beifallsstürmen sein. Was kann Frä. Lüdicke dafür, daß das Andenken des tiefen Eindrucks, welches die Elsa in dieser Saison auf uns hervorgebracht, noch zu neu ist? Was kann sie dafür, daß jene Elsa bei den Worten „Du Arme! kannst wohl nie ermessen, wie zweifellos mein Herz liebt!“ einen Beifallssturm erregte, während die Stelle bei der letzten Aufführung nicht besonders bemerkt wurde. Nicht jede Prima Donna kann ein Genie sein und die Leistung des Frä. Lüdicke als Elsa war durch-

aus anerkennenswerth und verdient in vieler Beziehung durch Lob ausgezeichnet zu werden. Die junge, wohlgeschulte Sängerin würde auch hier, wenn nicht ganz besondere Umstände obwalteten, eine bessere Aufnahme gefunden haben. Das Theater, mit Ausnahme des dritten Ranges, war vollständig besetzt.

Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung des Schwurgerichts vom 10. April 1878.

Im Sommer 1877 wurden in hiesiger Stadt fast täglich Diebstähle in verschlossenen Hausböden ausgeführt. Der Dieb hatte bald durch Nachschlüssel, bald durch Zerbrecen des Vorhängehinges sich Eingang zu verschaffen gewußt und war es ihm stets gelungen mit seiner Beute zu entkommen. Endlich wurde der freche Dieb in der Person des mehrfach bestrafte Arbeiters Ferdinand Köllwig in Ohra ermittelt. Er ist 25 ausgeführter Diebstähle geständig, es wird ohne Mitwirkung der Geschworenen gegen ihn verhandelt und er zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe, sowie Ehrverlust verurtheilt. Der Hehlerei an den von Köllwig gestohlenen Sachen sind noch folgende Personen angeklagt, die Arbeiter Carl Ritsch, Wilh. Kurowski, unverehel. Friederike Ridel, Frau Henriette Ritsch, Wittwe Julianne Kurowski und Frau Louise Ridel sämmtlich von Ohra. Sie werden von den Geschworenen der gewohnheitsmäßigen Hehlerei für schuldig befunden und vom Gerichtshof verurtheilt: der Carl Ritsch zu 2 Jahren, der Wilh. Kurowski zu 1 Jahr und 6 Monaten, die unverehel. Ridel zu 3 Jahren, die Frau Louise Ridel zu 3 Jahren Zuchthaus, die Frau Henriette Ritsch zu 1½ Jahren und die Wittwe Kurowski zu 6 Wochen Gefängniß. Für die Verhandlung dieser Sache waren 2 Tage festgesetzt, da nicht weniger als 41 Zeugen vorgeladen waren. Durch das Geständniß des Köllwig wurde die Zeugenvernehmung überflüssig und die Anklage konnte an einem Tage zu Ende geführt werden.

Sitzung des Schwurgerichts vom 12. April 1878.

Der Arbeiter Peter Friedrich Tzclaff aus Wonneberg ist der vorjählichen Körperverletzung mit nachfolgender Lähmung angeklagt. Im August v. J. bei der Ernte gerieth der Angeklagte mit dem Arbeiter Buchtau in Streit, welcher dahin ausartete, daß Tzclaff mit seiner Sense einen Schlag gegen den Buchtau führte und ihm dabei eine Verwundung des rechten Oberarms beibrachte. Buchtau begab sich sofort nach dem städt. Lazareth und wurde dort über 5 Wochen ärztlich behandelt. Nach dem ärztlichen Befunde waren die Nerven und Muskeln des Oberarms durchschnitten und der Knochen bloßgelegt. Das Zerreißen der Muskeln mußte unbedingt eine Lähmung des ganzen Arms und namentlich der Hand zur Folge haben. Buchtau wird nach dem Ausspruch des Herrn Dr. Häjer diese Gliedmaßen nie mehr brauchen können. Der Angeklagte bestreitet, den Buchtau vorjählich verletzt zu haben, er habe sich in der Rothwehr befunden und bei der Abwehr eines gegen ihn geführten Schlags sei seine Sense unwillkürlich mit dem Arm des Buchtau in Berührung gekommen. Zeugen sind bei dem Vorfalle nicht zu gegen gewesen, daher nur die Aussage des Verletzten für die Absichtlichkeit vorhanden. Die Staatsanwaltschaft hält die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht, während die sehr gewandte Vertbeidigung durch Herrn Referendar Dr. Slomka die Geschworenen von der Rothwehr zu überzeugen sucht und die Freisprechung beantragt. Das Verdicht der Geschworenen geht dahin, daß der Angeklagte der vorjählichen Körperverletzung mit nachfolgender Lähmung für schuldig erklärt wird. Mildernde Umstände werden dem Ange-

klagen bewilligt und erkennt der Gerichtshof auf eine einjährige Gefängnißstrafe.

Danzig, den 13. April.

* [Dritte Sitzung des Provinzial-Landtages am 11. April.] Der Präsident eröffnet die Versammlung durch Mittheilung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten. Es wird in die Tages-Ordnung eingetreten: Antrag des Abgeordneten Riedert und Genossen, betreffend die Bedingungen für die Anstellung des Landes-Directors. Abg. Riedert beantragt, den Landes-Director auf den Zeitraum von 6 Jahren mit einem Gehalte von 10,000 Mark pro Anno zu wählen, ihm eine Pensionsberechtigung jedoch nicht zuzusprechen. Hr. v. Winter hat das Amendement gestellt: der Landesdirector hat seinen Wohnsitz in Danzig und erhält bis zur Gewährung einer Dienstwohnung eine jährliche Mieths-Entschädigung von 2000 Mark. Beide Anträge werden genehmigt. Als Stellvertreter für das bürgerliche Mitglied der Ober-Ersatz-Kommission im Bezirk der 8. Infanterie-Brigade wird der Bürgermeister v. Kownacki in Neuenburg gewählt. Weiter vollzieht die Versammlung die Wahlen für die Einkommensteuer-Bezirks-Kommissionen zu Marienwerder und Danzig. Die Abänderung einiger Bestimmungen des Reglements für die Immobilien-Feuersocietät der Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig wird ohne Debatte genehmigt. Bei der Wahl des Landes-Directors werden 56 Stimmzettel abgegeben, 28 davon enthalten den Namen Dr. Wehr-Konig, 27 Plehn-Luboschin, 1 Zettel ist unbeschrieben eingegangen. Der Landrath Dr. Wehr-Konig ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Bei der Wahl des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses schlägt Abg. Thomale vor, den Herrn v. Winter durch Acclamation zu wählen. Letzterer spricht hiergegen und meint, bei der Wichtigkeit einer solchen Wahl sei es durchaus nothwendig, daß sie durch Stimmzettel geschehe. Es werden demnach 54 Stimmzettel abgegeben, welche sämmtlich den Namen v. Winter tragen; es ist somit der Ober-Bürgermeister v. Winter gewählt. Herr v. Winter erklärt, daß die Einmüthigkeit, mit welcher die Wahl auf ihn gefallen sei, ihn veranlasse, solche anzunehmen. Er habe daran gezweifelt, ob seine Kräfte ausreichen werden, neben seinen sonstigen Berufs-geschäften die Pflichten des neuen Amtes nach allen Richtungen hin erfüllen zu können. Indem er aber das Amt übernehme, verspreche er auch, es nach Kräften zu verwalten. Ein einmüthiges Wirken ohne Rücksicht auf politische Parteistellung könne nur zum Segen der Provinz gereichen. Die Mitglieder des Landtages erkennen das Wirken des bisherigen Landes-Directors Riedert ehrend an und erheben sich zum Zeichen dafür von ihren Sitzen.

* Vierte Plenarsitzung des westpreußischen Provinziallandtages am 12. April. Das Haus nahm die mündlichen Berichte der Commissionen zur Vorberathung und Prüfung der Vorlage betreffend die Revision der Gebäudesteuer-Beranlagung und zur Prüfung der Legitimation der neugewählten Abgeordneten entgegen und genehmigte die Vorschläge der Commissionen. Es folgte hierauf der mündliche Bericht der vereinigten Commissionen für Chaussee- und Wegebau und für Finanzen über die Vorlage betreffend die Gewährung von Beihilfen zur Herstellung von Rieswegen. Nach dem Vorschlage der Commissionen wurde diese Vorlage dem Provinzial-Ausschuß zur Vorberathung und Berichterstattung in der nächsten Session überwiesen. Nach den Vorschlägen der Finanz-Commission wurden die Stats des westpr. Landarmen-Fonds, der Provinzial-Verwaltungs-

Anstalt zu Graudenz, der Provinzial-Irren-, Heil und Pflegeanstalt zu Schwes, der Provinzial-Taubstumm-Anstalt zu Marienburg und des Hebammen-Instituts zu Danzig in Einnahme und Ausgabe ohne Debatte angenommen. Eine Anzahl Petitionen wurde an die Finanz-Commission überwiesen. Ein Gesuch des Canzleiraths Frölich in Graudenz um Anstellung als Landessecretair bei der Provinzial-Verwaltung der Provinz Westpreußen wurde dem Provinzial-Ausschuß überwiesen. Es erfolgte sodann der mündliche Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission über die Jahresrechnung a. des Westpreußischen Landarmenfonds pro 1875, b. der Provinzial-Hebammen-Anstalt zu Danzig pro 1876, c. der Provinzial-Taubstumm-Anstalt zu Marienburg pro 1876. Das Haus ertheilte ohne weitere Debatte die Decharge zu den vorgelegten Rechnungen. Der Bericht der vereinigten Commissionen für die Finanzen über die Vorlage, betreffend die Fortführung der Chaussee-Neubauten und die Gewährung von Prämien zu Chausseen und Rieswegen, wurde vertagt. Hierauf erfolgte die Wahl von 9 Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses und von 9 Stellvertretern für dieselben. Es entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob die vorzunehmenden 18 Wahlen durch Zettel oder der Zeitersparniß wegen durch Acclamation erfolgen sollen und entschließt sich endlich das Haus, die ersten 9 Wahlen durch Zettel zu vollziehen, die Wahl der Stellvertreter aber durch Acclamation vorzunehmen.

r Um 5 Uhr Nachmittag begann am letzten Donnerstag das Festdiner, welches die Stadt Danzig den 58 Deputirten unserer neuen Provinz Westpreußen gab. In den durch Flaggen und Standarten geschmückten Eingang zum ehemaligen Franziskanerkloster traten die Festtheilnehmer in die durch Herrn Kunst- und Handlungärtner Bauer in geschmackvoller Weise mit Palmen und anderen werthvollen Pflanzen decorirten Hallen, woselbst die Kapelle des Herrn Musikdirector Laudenschach concertirte. Se. Excellenz der Staatsminister und Oberpräsident, Herr Dr. Achenbach, ergriff zuerst das Wort und gedachte mit herzlichen Worten des Dankes, den wir in treuer Anhänglichkeit unserem erhabenen Herrscherhause, und ganz besonders unserem greisen Helden-Kaiser und König darbringen, dafür, daß er nicht nur die Provinz zu neuer Selbstständigkeit erhoben, sondern auch mit seinen erhabenen Vorfahren stets bemüht gewesen ist, unsere Provinz in geistiger wie materieller Richtung in ihrer Entwicklung zu fördern. Demnach begrüßte Herr Ober-Bürgermeister v. Winter Namens der Stadt die Vertreter der Provinz und forderte auf, mit geeinter Kraft für die Wohlfahrt unserer wiedererstandenen Provinz in gemeinsamer Arbeit wirken zu wollen. Hr. Commerzienrath Bischoff hob in seiner Rede besonders hervor, daß die Danziger stolz darauf seien, zur neuen Hauptstadt der Provinz emporgestiegen zu sein und ein aufrichtiges, freundliches Entgegenkommen der ganzen Provinz darbrachten. Herr Rittergutsbesitzer Conrad-Fronza, Präsident des Provinzial-Landtages, dankte im Namen der geladenen Gäste, indem er der Verdienste unseres Ober-Bürgermeisters, Herrn v. Winter, gedachte, der das hauptsächlichste Verdienst um die Theilung der Provinz gehabt hat. — Die Zahl der Theilnehmer, welche etwa 200 Personen umfaßte, fühlte sich bei dem nach jeder Richtung gelungenen Feste in sehr froher Stimmung, und blieben viele Festgenossen bis gegen Mitternacht in den durch Gas-candelabers glänzend erleuchteten Hallen vereint.

k Die Handels-Akademie beginnt ihr neues Schuljahr Montag, den 29. April. Die Schüler

dieser Anstalt werden besonders in neueren Sprachen und in den Handelswissenschaften ausgebildet. Das Zeugniß der Reife berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Eine junge, tüchtige Kraft, Herr Dr. Otto Böckel, hat kürzlich die Direction übernommen.

k Das Programm der Realschule zu St. Peter enthält eine Abhandlung des Dr. Kieselow: „Ueber die Bedeutung des Stickstoffes für die Pflanzenwelt“, außer den Schulnachrichten, aus welchen wir erfahren, daß im Winter-Halbjahr 77/78 die 11 Klassen, zum Theil Doppelklassen, von 479 Schülern besucht wurden. In der Vorschule saßen 50 Schüler. Unter diesen 529 Schülern, welche von 18 Lehrern unterrichtet wurden, befanden sich 9 Auswärtige und 2 Ausländer. Im Sommer-Semester betrug die Schülerzahl 515. Die öffentliche Prüfung fand Donnerstag, den 11. d. M., statt.

r Der Termin zur Einlösung der Preussischen Einhundertmark-Banknoten ist noch bis zum 1. Juni 1878 verlängert worden, und können dieselben bis dahin bei allen Zweiganstalten der Bank gegen Baargeld umgetauscht werden. Nach dem 1. Juni erfolgt die Einlösung nur noch bei der Reichsbank-Kasse zu Berlin.

k [Benefiz des Herrn E. d. Glomme.] Montag, den 15. April, wird das diesjährige Theaterpersonal zum letzten Mal spielen, und zwar zum Benefiz des Herrn Edmund Glomme den seit 5 Jahren nicht gegebenen und ganz neu einstudirten „Wildschütz“, eine der hübschesten komischen Opern von Vorzing. Herr Glomme ist seit 5 Jahren der unsere gewesen und scheidet nun. Seine Beliebtheit und seine Eigenschaft als Danziger Kind bürgen dafür, daß das Publikum diesem tüchtigen Künstler einen seinem Verdienste angemessenen Abschied bereiten wird. Herr Glomme wird den Grafen von Ebersbach spielen.

k Sonntag, den 14. April, findet die schon neu-lich besprochene Aufführung des Requiem von Verdi durch den Danziger Gesangverein im Schützenhause statt. Heute Generalprobe, zu welcher das Publikum gegen Eintrittsgeld zugelassen wird. Billette bei Herrn Const. Biemissen, Langgasse Nr. 77.

k [Concert des Frä. Neumann.] Eine vorzüglich stimmbegabte und sorgfältig für den Gesang ausgebildete junge Dame, die zwar noch keinen großen Ruf als Sängerin erworben, ihn aber anstrebt und nach dem Urtheil musikalischer Autoritäten verdient, wird Sonnabend, den 13. d., Abends 7½ Uhr im Apollo-Saal des Hotel du Nord unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. Musik-Directors Martull ein Concert geben. Frä. Henriette Neumann wird nach dem interessanten Programm unter andern: Ah perfido von Beethoven, Jensen'sche Lieder, Suleika von Mendelssohn, Arie aus Rinaldo von Händel, Gute Nacht von Brahms, Herz mein Herz v. Beethoven singen. Es gilt hier ein Talent aufzumuntern und dem musikalischen Publikum bekannt zu machen.

* Der hiesige Kupferschmiede-Meister Robert Jaszniewski, welcher, wie wir seiner Zeit mittheilten, durch das Criminalgericht hieselbst wegen strafbaren Eigen- nuzes zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist in Folge der von ihm eingelegten Appellation nunmehr durch das Appellationsgericht in Marienwerder freigesprochen worden.

* Vorgestern Nachmittag entstand in dem Hause Holzgasse 26 Feuer, welches durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht wurde, bevor es eine größere Ausdehnung genommen hatte.

r Vonmorgen Sonntag ab fährt der letzte Dampfer von Danzig um 6 und von Neufahrwasser 7 Uhr Abends.

* Vorgestern wurde hier ein kleiner Knabe, der Quintaner Theodor W. aus Diegnitz polizeilich angehalten, welcher seinen Eltern heimlich entlaufen ist. Er gab als Grund seiner Entfernung an, in der Schule wieder nicht verfezt zu sein und habe daher zur See gehen wollen.

* Vor einigen Tagen wurde bei dem Zimmermeister Sandkamp ein Einbruch verübt und dabei werthvolle Sachen, namentlich Silberzeug entwendet. Es ist jetzt gelungen, die Thäter dingfest zu machen, auch einen Theil des gestohlenen Guts herbeizuschaffen.

* Am vergangenen Sonnabend kam nach dem Dorfe Schönwarling ein wandernder Handwerksbursche, der Papiere auf den Namen Joseph Exner bei sich führte, in einem sehr kranken Zustande an. Am nächsten Morgen — Sonntag — beförderte ihn der Gemeindevorsteher mittels Wagen nach der Stadt um ihn einer Heilanstalt zu übergeben. Der Wagenführer muß wohl nicht gehörig instruirt gewesen sein, denn er hat sich seiner eigenen Angabe nach, nicht nach dem Lazareth oder dem Königl. Landraths-Amt mit dem Kranken begeben, sondern will bei der Königl. Polizei-Direction die Aufnahme des Patienten in eine Heilanstalt nachgesucht haben. Hier ist er abgewiesen worden und hat sich wieder auf den Heimweg gemacht. Unterwegs gab Exner, welcher an Wasserucht gelitten haben soll, seinen Geist auf.

* Milchrevision vom 2. bis 6. d.: Balzer, Poggendorff 11, B. 1032,0, Rahmg. 12 pEt.; Popp, Langgasse 35, B. 1033,0, Rahmg. 16 pEt.; Grewe, Vorst. Graben 64, Gew. 1032,0, Rahmg. 9 pEt.; Schönlee, Langgasse 67, Gew. 1033,0, Rahmg. 5 pEt.; Dohm, Heiligegeistg. 129, Gew. 1032,0, Rahmg. 6 pEt.; Tucholski, Hundegasse 44, Gew. 1035,6, Rahmg. 6 pEt.; Dohm, Heiligegeistg. 129, Gew. 1030,3, Rahmg. 5½ pEt.

* [Aufbewahrung der Eier.] Unsere Hausfrauen wissen leider nur zu genau und erleben es zum Schaden ihrer Geldtasche, wie schwierig es ist, Eier für längere Zeit aufzubewahren. Schon nach wenigen Monaten werden nämlich die Eier viel leichter, indem ein Theil ihrer Flüssigkeit verdunstet, und fangen an, da in den hohlen Raum Luft eindringt, in Zerlegung und Fäulniß überzugehen, so daß sie nicht mehr genossen werden können. Ein sicheres und sehr einfaches Mittel, Eier lange Zeit aufzubewahren, ist das Bestreichen mit Leinöl. Dieses bildet nämlich, indem es auf der Schale eintrocknet, eine feine Schicht, die für den Austritt der verdunstenden Flüssigkeit und Eintritt von Luft an Stelle dieser undurchgänglich ist. Ein Landwirth machte über diesen Gegenstand einen genauen Versuch. Es wurden 10 Eier mit Leinöl, 10 mit Mohnöl mit dem Finger leicht angestrichen, 2 andere wurden nicht geölt. Alle 22 Eier blieben auf einer drei Linien hohen Schicht Sand nebeneinander liegen, doch so, daß sie sich nicht berührten. Nach 3 bis 6 Monaten wurden sie gewogen und nach letzterer Zeit geöffnet. Die nicht angestrichenen Eier hatten nach 3 Monaten 11 pEt., nach 6 Monaten 18 pEt. ihres Gewichtes verloren, waren beim Öffnen halb leer und hatten den Geruch halb verdorbener Eier. Die mit Mohnöl angestrichenen hatten nach 3 Monaten 3 pEt., nach 6 Monaten 4½ pEt. ihres Gewichtes verloren. Die Eier waren beim Öffnen voll und hatten keinen schlechten Geruch. Die mit Leinöl behandelten Eier hatten nach 3 Monaten 2 pEt., nach 6 Monaten 3 pEt. ihres Gewichtes verloren, waren beim Öffnen voll und hatten den Geruch ganz frischer Eier. Das Leinöl hat demnach vor dem Mohnöl einen Vorzug. — Unsere Hausfrauen könnten mit diesem einfachen Mittel manche unangenehme Störung in der Wirthschaft vermeiden und manchen Groschen sparen.

r Plehnendorf a. d. Schleuse, 12. April. Eine erhebliche Abnahme der Strömung in der Weichsel auf der unteren Strecke ist bis jetzt nicht bemerkbar. Die Pegel markirten 12 Fuß 5 Zoll Oberpegel und 11 Fuß 3 Zoll Unterpegel.

Marienburg. Die Trennung unserer Provinz hat Herrn Oberpräsident v. Horn Veranlassung gegeben, sämtlichen Landrätthen der neuen Provinz ein Abschiedsschreiben zur Veröffentlichung durch die Kreisblätter zugehen zu lassen. Unsere Stadt ist außerdem noch durch ein besonderes Schreiben des Genannten, welches unserem Bürgermeister Horn zugeht, beehrt worden.

Elbing, 11. April. Elbing hat seine Sympathien für Ostpreußen stets offen ausgesprochen. Magistrat und Stadtverordnete haben eine Dankadresse an den Oberpräsidenten v. Horn erlassen, der die Interessen unserer Stadt stets in wohlwollendster Weise im Auge behielt; sie haben aber auch dem Provinzialchef die Versicherung gegeben, nach besten Kräften an dem Ausbau des neuen provinziellen Gemeinwesens mitzuwirken. — Das Quellgebiet der Weichsel scheint jetzt erst sein Schneewasser diesem Stromgebiet zugeführt zu haben. Auch bei uns stieg das Wasser am 4. und 5. im unteren Stromlauf der Rogat rapide und ist auch gegenwärtig noch im Steigen begriffen. Es ist nicht unmöglich, daß niedrig gelegene Ortschaften durch Grundwasser an der rechtzeitigen Bestellung ihrer Aecker gehindert werden. — Gegenwärtig haben die städtischen Behörden einen Strauß mit der hiesigen katholischen Kirchengemeinde auszusechten. Der Magistrat richtet die Kirchschule, die letzte konfessionelle Unterrichtsanstalt, zur Simultanische ein. Die Kirchengemeinde wollte für diesen Fall das Schulgebäude nicht hergeben. Der Magistrat verzichtet auf die bisherigen Unterrichtslokalitäten und baut eine neue Schule. Die Behörde dürfe wohl auch in Zukunft die Wahl von Lehrern vornehmen, ohne vorher den betreffenden Candidaten dem Propste zu präsentiren, wie es bis jetzt Usance war. — In ziemlicher Entfernung von den Ufern des Drausenees wurde ein Fahrzeug in der Erde gefunden.

r Thorn, 11. April 1878. Aus Warschau: Wasserstand 14 Fuß.

r Thorn, 12. April 1878. Heutiger Wasserstand 12 Fuß 3 Zoll.

r Thorn, 12. April. Aus Warschau: Wasser stieg gestern noch auf 14 Fuß 2 Zoll, heute 13 Fuß 10 Zoll, fällt.

Rehob. Daß es mitunter auch in der Schule recht drollige Vorkommnisse giebt, dafür folgender Beweis. Dieser Tage gingen nämlich aus einem Dorfe die Kinder nach dem nächsten Pfarrorte zum Einschreiber behufs Zulassung zum Confirmandenunterrichte. Nun kommt ein ziemlich dummer, 13jähriger Bauernburche zum Pfarrer. Letzterer hält eine kurze Prüfung ab, um sich die Uebersetzung zu verschaffen, ob der Junge auch die nöthige Fähigkeit besitzt, zum Confirmandenunterrichte zugelassen zu werden. Der Pfarrer beginnt das Examen mit der Frage: „Wie viel Götter haben wir?“ Die Antwort des Jungen erfolgt in plattdeutscher Sprache nach langem Besinnen: „Dre.“ (3) Pfarrer etwas gereizt: „falsch — besinne Dich!“ — Junge besinnt sich eine Weile, um zu der Antwort zu gelangen: „Vör“ (4) und zugleich auch: „Söwen“ (7). — Pfarrer sehr ärgerlich, droht mit Schlägen; Junge besinnt sich abermals eine Weile und antwortet in großer Angst: „Tögen!“ (10). Pfarrer sehr gereizt, nimmt den Schlingel ob solcher unverantwortlichen Dummheit beim Kragen und wirft ihn hinans. — Der Junge geht nun betäubten Herzens heim. Unterwegs

trifft er einen seiner Collegen, der auch den nämlichen Gang zum Pfarrer zu machen hat. „Na, sog' emol,“ wird derselbe von dem Hinausgeworfenen angeredet, „weest Du och, we veel Götter wer hebben?“ „Na, Eenem“ (1) lautete die Antwort. — „Na jo, komm Du em mit Eenem; ed segt all Tögen (10) on dei wör noch nicht genug! He ward de schön upen Schwong bringe.“

Dsterode. Der erste diesjährige Vieh- und Pferdemarkt war am vergangenen Montag so ungeheuer reich besetzt, daß der sehr geräumig angelegte Marktplatz die Thiere kaum zu fassen vermochte. Eine solche starke Zutritt hat sei langer Zeit hier noch nicht stattgefunden. Der Handel war sehr lebhaft. Besonders wurden kräftige Arbeitspferde, gute Milchkühe und fettes Schlachtvieh viel gekauft und dafür hohe Preise gezahlt. Ebenso war der Krammarkt am Mittwoch sehr zahlreich besucht. Trotzdem wollen die Waaren-Verkäufer doch nicht sehr brillante Geschäfte gemacht haben. — Auf dem in voriger Woche in unserem Nachbarstädtchen Hohenstein abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt, hatte sich auch der Fleischer und Viehhändler K. aus Gr. Kronau bei Wartenburg eingefunden. Nachdem derselbe seine Geschäfte erledigt hatte, trat er seinen Rückweg an, wurde aber unterwegs von einem Kerl überfallen, und durch mehrere kräftige Hiebe mittels einer Klinge auf den Hinterkopf zu Boden geworfen und verartig verletzt, daß derselbe nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Wie das Gerücht verlautet, soll der Attentäter von einem polnischen Bauer gedungen worden sein, an K. wegen Uebervorthheilung beim Kauf eines Pferdes, Rache zu üben.

Frankreich.

In den französischen Kriegshäfen wird gegenwärtig eine Anzahl von gepanzerten Fregatten und Corvetten ausgerüstet, um die Geschwader im Mittelmeer und im Canal zu verstärken. Wie verlautet, beträgt die Zahl der ausgerüsteten Kriegsschiffe Frankreichs gegenwärtig 144, nämlich 40 Panzerschiffe ersten Ranges, 2 zweiten Ranges, 19 Kreuzer, 25 Aviso's, 13 Kanonenböte, 2 Kanonenschaluppen, 10 Scholetten, 16 Transportschiffe, 5 Pontons, 5 Küstenschiffe, 5 Corvetten und 2 Küstenwachtschiffe. Die Reserve besteht aus 89 Schiffen aller Art. 19 Schiffe sind im Bau begriffen und werden binnen achtzehn Monaten fertiggestellt sein.

Paris, 9. April. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultate wurden bei den gestern stattgehabten 15 Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer 14 Republikaner gewählt. In einem Wahlbezirk ist eine engere Wahl nothwendig, die wahrscheinlich ebenfalls zu Gunsten der Republikaner ausfallen dürfte.

Italien.

Rom, 9. April. Der Papst empfing heute eine Anzahl von etwa 100 Oesterreichern und Ungarn, versicherte denselben, daß die Kirche in Oesterreich der Gegenstand seiner besonderen Sorgfalt sei und sprach die Hoffnung aus, daß die religiösen Interessen eine immer größere Entwicklung erhalten würden.

England.

Der Unterstaatssecretair Bourke sah sich vor einigen Tagen gezwungen, im Unterhause zuzugeben, daß der Schah von Persien die goldene Regel des Baarbezahls nicht sehr streng einhält, sondern noch heutzutage für verschiedene Einkäufe, welche er seiner Zeit in London gemacht hat, in der Kreide sitzt. Die Regierung hat darüber sowohl bei dem persischen Gesandten in London, als auch in Teheran durch den englischen Gesandten Vorstellungen machen lassen, indessen bisher vergeblich.

London, 8. April. Der holländische, mit Zucker beladene Dampfer „Spartan“, in Fahrt von Hamburg nach London, ist am Sonnabend bei den Sandbänken von Darborough gescheitert. 13 Personen wurden gerettet.

R u s s l a n d.

Petersburg, 9. April. Die russische „St. Petersburger Zeitung“ hat eine Verwarnung erhalten wegen Veröffentlichung eines zum Kriege aufreizenden Artikels. — Das Regiment „Podolien“ hat über Odessa den Marsch nach Hause angetreten.

— Heute Morgen 10 1/2 Uhr ist der Großfürst Michael mit seiner Familie vom Kaukasus hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie empfangen worden. Die massenhaft zusammen geströmte Bevölkerung bereitete dem Großfürsten einen enthusiastischen Empfang.

V e r m i s c h t e s.

* * Aus Reikiavik auf Island wird berichtet, daß der Hella am 27. Februar wieder in Thätigkeit getreten ist. Sein letzter Ausbruch war 1845. Aus zwei Kratern strömen Lavamassen nach Osten. Die Erde bebt auf bedeutender Entfernung, doch ist der Schaden bisher noch nicht groß gewesen.

* * Ein neuer Rettungs-Apparat bei Feuerbränden ist von einem Taubstummen in Jowa erfunden worden; der Apparat besteht in einer Art von Turban, welcher sich, sobald man ihn auf den Kopf gesetzt und unterm Kinn befestigt, durch das blischnelle Einströmen von Luft oben zu einem Ballon aufbläst, welcher letzterer einen Theil des Gewichtes eines Menschen zu tragen vermag. Der Fall wird durch den Apparat so abgeschwächt, daß man ohne viel Risiko aus dem vierten Stockwerk eines Gebäudes herunterspringen kann. Ein Paar dicke wattierte Schuhe, welche zu dem Apparat gehören, trägt dazu bei, das Aufschlagen auf den Boden vollends ungefährlich zu machen.

* * [Ein verarmter Millionär.] General Sutter, der bekannte Schweizer, welcher die Goldminen Californiens entdeckte, lebt gegenwärtig als armer, hilfloser Greis in Pennsylvania. Dem Manne hatte das Glück Millionen in den Schooß geschüttet, und er verschwendete Alles. Heute geht er die Regierung um Unterstützung an, und diese zögert, ihm ein Almosen zu reichen.

* * In dem Seebecken des Berliner Aquariums befindet sich seit 8 Tagen ein merkwürdig gestalteter Fisch, „der Seehase“ (Cyclopterus lumpus), dessen absonderliches Aussehen die Besucher lebhaft interessiert. Der Seehase, ein arger Räuber, gilt an den Küsten Jütlands als Vorbote der Heringe. An den Seiten besitzt er drei Reihen stumpflegeliger Knochenplatten; seine Bauchflossen sind zu einer Saugscheibe verwachsen, mit der er sich an Steinen oder Felsen festzusaugen pflegt. Er ist im Aquarium in mehr als zwanzig Exemplaren vertreten, unten denen einige eine außerordentliche Größe erlangt haben.

Danziger Getreidemarkt-Bericht
vom 12. April 1878.

Weizen war am heutigen Markte sehr flau und fehlte es gänzlich an Kauflust. Bezahlt ist für Sommer- 127pfd. 196 *M*, bunt und hellfarbig 111—125pfd. 175—210 *M*, hellbunt 125 bis 129pfd. 216—223 *M*, hochbunt und glasig 128—130pfd. 223, 224 *M* pro Tonne. Von russischem Weizen war die Zufuhr nicht groß. Bezahlt wurde für roth Winter- 116, 119pfd. feucht 182, 185, 188 *M*, Winter- glasig 123, 125pfd. 195, 197 *M*, roth milde 121pfd. 195 *M*, fein roth milde 127—129pfd. 205—212 *M*, roth strenge 126pfd. 205 *M*, hellbunt aber bezogen 117/18pfd. 196 *M*, hell glasig 122pfd. 212 *M*, besseren 128pfd. 217 *M* pro Tonne. Regulirungspreis 216 *M*.

Roggen flau und niedriger. Bezahlt wurde für inländischen und unterpolnischen 112pfd. 127 *M*, 114pfd. 128 *M*, 117pfd. 131, 132 *M*, 117/8pfd. 131 1/2 *M*, 120pfd. 133 1/2 *M*, 121pfd. 135 *M*, 122pfd. 137 *M*, 124/5pfd. 139 1/2 *M*, 125pfd. 140 *M* pro Tonne, für russischen 112/3pfd. 127 *M*, 115/6pfd. 130 1/2 *M*, 116/8pfd. 132 *M* pro Tonne. Regulirungspreis 135 *M*.

Gerste matt, große 110pfd. 162 *M*, 109pfd. abfallende 140 *M*, polnische 101/2pfd. 125 *M*, russische 110pfd. 151 *M*, 106pfd. 150 *M*, 100—105pfd. 122, 123 *M*, Futter- 99/105pfd. 110—116 *M* pro Tonne.

Hafer russischer 106 *M* pro Tonne.
Erbsen inländische Futter- 130 *M*, russische Mittel- 135 *M*, Futter- 125, 132 *M*, naß 90 *M* pro Tonne.

Habjen russische 250 *M* pro Tonne.
Kleejaat rothe 96 *M* pro 100 Kilo.
Wicken inländisch 108 *M* pro Tonne bezahlt.
Spiritus

Sonntag, den 14. April 1878.

- St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Herr Archidiaconus Bertling. 2 Uhr Herr Diaconus Dr. Weislig.
- St. Johana Vormittag Herr Pastor Perner. Nachmittag Herr Prediger Boile
- St. Catharinen. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Schaper. Nachmittags Herr Archidiaconus Weis.
- Spendhaus. Nachmittag 2 Uhr Kinder-Gottesdienst der Sonntags-Schule Herr Pastor Schaper.
- St. Trinitatis. Vormittag Herr Prediger Blech. Nachmittag Herr Prediger Dr. Maljahn.
- St. Petri u. Pauli. Um 9 1/2 Uhr Herr Prediger Hoffmann.
- St. Barbara. Vormittag Herr Prediger Lange. Nachmittag Herr Prediger Fuhs.
- St. Bartholomäi. Vormittag 9 Uhr Herr Superintendent Hevelle. Nachmittag 5 Uhr Passionsandacht.
- Heil. Leichnam. Vormittag Herr Prediger Boie.
- St. Salvator. Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Both. Nachmittag 5 Uhr Passionsandacht derselbe.
- St. Elisabeth. Vormittag 1/2 11 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer v. Schmidt. Abends 5 Uhr Passionsandacht.
- Diaconissenhaus-Kirche. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Wiegner.
- British Chapel. Vormittag 11 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Lawrence.
- Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 1/2 Uhr Lese-Gottesdienst.
- Penuniten-Gemeinde. Vormittag Herr Prediger Raunhardt.
- Himmelfahrts-Kirche in Reufahrwasser. Vorm. halb 10 Uhr Herr Pastor Dr. Klee.
- Königl. Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Pfarrer Dr. Redner. Nachmittag 2 1/2 Uhr Vesper.
- St. Nikolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Herr Vicar Janowski. Nachmittag Vesper.
- St. Joseph. Frühmesse 7, 8 Uhr. Hochamt mit deutscher Predigt 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer v. Grabowski. Nachmittag halb 3 Uhr Vesper mit Predigt Herr Vicar Kurlandt.
- St. Brigitta. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Stengert. Nachmittag 3 Uhr Vesper. Militärgottesdienst früh halb 8 Uhr. Heilige Messe mit deutscher Predigt Herr Divisionspfarrer Dr. v. Wiczlowski.
- St. Hedwigskirche in Reufahrwasser. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Pfarrer Reimann.
- Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Morp.
- Freireligiöse Gemeinde. Im Saale des Gewerbehause. Vormittag 10 Uhr Herr Prediger Ködner.
- Baptisten-Gemeinde, Schußfeldamm 42. Vormittag 9 1/2 Uhr und Nachmittag 4 1/2 Uhr Herr Prediger Penski.

Auction Hohe Seigen Nr. 7.

Montag, 15. April, 10 Uhr Vormittags mit Bauholz, Thüren, Fenstern, Leinwand-Bekleidung und gut erhaltenen Balken.

Ein ehrlicher und stets nüchternen Mann mit nöthiger Schulkenntniß — 5 Jahre in einem Geschäft — sucht zu sogleich oder auch später eine anderweitige Stellung als **Aufscher, Kassirer, Material-Verwalter, Portier, Lagerdiener, Speicherschließer** etc. Offerten erbittet man unter der Adresse **D. 55** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die heilsamen ächten **Harlemer Tropfen** sind wieder eingetroffen. Zu haben **Castabie 14.**

Reitergasse Nr. 11, eine Treppe, ist eine möblirte Stube an einen oder zwei Herren zu vermieten.

Modernste Frühjahrs-Stoffe

für Ueberzieher, Anzüge, Beinkleider, Englische Plaids, Reise-decken, Regenschirme, Regenröcke, Herren-Unterkleider em-pfiehl in grossartigster Auswahl billigst.

Directe Beziehungen, grosse und stets baare Einkäufe ermöglichen es mir, beste Waare bedeutend billiger als jede Concurrrenz zu verkaufen.

F. W. PUTTKAMMER.
67. Langgasse 67.

Großer Ausverkauf von Strohhüten.

Von einer auswärtigen Fabrik sind mir bedeutende Partien Herren- und Knaben-Strohhüte zum Ausverkauf übergeben worden und müssen dieselben unbedingt vor der Saison geräumt sein. Als besonders preiswerth hervorzuhelien sind:

- Florent. Herrenhüte v. 4 Mk. an,
- Engl. Herrenhüte v. 3 Mk. an,
- Palmhüte f. Herren v. 2 Mk. an,
- Kinderhüte v. 1 Mk. an.

Ich erjuche ein geehrtes Publikum, sich mit ihren Einkäufen möglichst zu beeilen, da bei so billiger Preis-notirung der Vorrath schnell vergriffen sein wird.

NB. Einen kleinen Posten Mädchen-Strohhüte, à Stück 30 Pf.

F. A. Hoffmann.

Pelz- und Rauchwaaren-fabrik,
Wollwebergasse 28.

(Originalbrief.) Da ich nun lange genug gewartet habe, um zu sehen, ob meine Gesundheit ausdauernd ist, so halte ich es nun für meine Pflicht, Ihnen meinen besten und herzlichsten Dank für Ihre gütige Hilfe zu sagen. Ich kann jetzt alles vertragen, was früher nicht der Fall war. Ich empfehle allen

Magenkranken

daher Ihre nicht genug zu schätzenden Pulver, welche in so kurzer Zeit den stehenden Körper wieder beleben.

Schneiz, 8. Mai 1877. Ernst Seiler,

Fabrikant künstl. Blumen.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis J. J. F. Popp, Spezialist für Magen- und Darm-lataren, Heide (Helflein).

Haare zum Andenken, sowie Kränze, Ketten, Armbänder, Scheitels, Locken, Puffen werden schnell und billig angefertigt bei

E. Klösky,
Melzergasse 37, Ecke der Hundegasse.

Ein gut erhaltener Herren-Luchrod, zwei Ja-quets, 1 Paar Beinkleider und eine neue Weste für einen Knaben von 14—16 Jahren sind billig zu verkaufen Altes Hof 1, eine Treppe.

Langefuhr, das erste Haus links, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Rabinet, Küche, Garten-Anteil nebst allem Zubehör zu verm. Näheres Langenmarkt 22, 2 Tr.

Schmiedegasse 25 ist vom 1. Mai cr. ein gut möbliertes Parterre-Zimmer an 1 auch 2 Herren billig zu vermieten. Das Zimmer hat separaten Eingang und eignet sich auch zum Comptoir etc.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend, wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich sämtliche Tischarbeit schnell und billig anfertige. Zu erfragen Johannisgasse 17, 1 Tr., beim Schuhmachermeister Kruchtenberg.

Meine Wohnung befindet sich Heiligengeistgasse 51. C. F. Wlthold, Schneidermstr.

Steindamm Nr. 3, 2 Treppen, ist ein anständiges Logis mit vollständiger Pension von sofort zu besetzen.

Ein Garten-Drath-Gebauer, zu den kleinsten Bögelu passend, mit schönem Ausseh, 8 Fuß hoch, 6 Fuß breit, 1 Paar langschäftige Stiefel, 1 Hand-Harmonika mit zwei Aufsätzen und Glode sind zu verkaufen Gr. Schwalbengasse 5, Hof, Thür 2.

Eine freundliche Stube ist zu vermieten Sandgrube, Wellengang 6a.

Täglich 2 mal frische Berdermilch empfiehlt die Handlung Drebergasse 16.

Täglich frisches Heubader Landbrod empfiehlt die Nieder-lage Drebergasse 16.

Junge Leute finden freundliches Logis Große Delmühlengasse 3, 2 Tr., Thüre links.

Buziger-Bier, 3 Flaschen 25 Pf., Bairisch-Bier, à Flasche 10 Pf., empfiehlt die Handlung Drebergasse 16.

Mein Grundstück auf der Nechtstadt, worin seit vielen Jahren Schank und Restauration betrieben wird, bin ich Willens, ortsveränderungshalber bei 1500 Thlr. Anzahlung und 10 pCt. zu verkaufen. Adressen unter D. 70 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Meine jetzige Wohnung ist Jungferngasse Nr. 14. R. Schröder, Hebamme.

Feine und grobe Wäsche wird außerhalb der Stadt sanber gewaschen und pünktlich geliefert. Aufträge werden angenommen Rarpsenseigen 13, 1 Tr.

L. H. Schneider,

Schuhwaaren-Fabrik,

Jopengasse 26.

Jopengasse 26.

Zur Saison erlaube mir wiederholt auf mein Lager aller Gattungen

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

aufmerksam zu machen.

Es bietet die grossartigste Auswahl in hochfeiner wie mittlerer Ausführung zu soliden Preisen.

Eleganteste Neuheiten



in Fantasie-Sonnenschirmen, neueste En-tout-cas, ebenso dauerhafteste Regenschirme in reichster Auswahl werden besonders in diesem Jahre zu überraschend billigen Preisen abgegeben.

Neue Bezüge, Reparaturen dauerhaft, schnell und billigst.

A. Walter, vorm. Alex. Sachs,
Schirmfabrik, Marktschlegelgasse.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 13. April. (Zu halben Preisen.) Leonore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von Holtei.
Sonntag, 14. April. Das bemooste Haupt. Lustspiel in 4 Akten von H. Benedix. Vorher: Waldmeisters Brautfahrt. Lustspiel in 1 Act von Otto Eigl.

Allgemeiner Bildungs-Verein.

Morgen, Sonntag, 14. April, Mittags von 11 bis 1 Uhr werden wie alljährlich in der Aula der rechtsstädtischen Mittelschule, Heil. Geistgasse 111, einige Probearbeiten der hiesigen Allgemeinen Vereins-Fortbildungsschule öffentlich ausgelegt worden. Wir laden zum Besuche freundlichst ein.

Montag, 15. April, 8 Uhr, Vortrag von Herrn Lehrer Dunkel: „Gedrängte Geschichte des Turnens nebst Berücksichtigung der nationalen Bedeutung der Leibesübungen.“ Damen der Mitglieder haben Zutritt. Von 7 Uhr ab Aufnahme neuer Mitglieder und Kasse.

Montag, 22. April, am zweiten Osterfeiertag, für die Mitglieder und deren Familien: Konzert, Declamation, Vorträge der Liedertafel. Auf vielfachen Wunsch: Kindertheater, „Die Rosen des Herrn von Malesherbes“ und „Sturmärker und Picarde“ und allegorisches Schlusstableau. Entree 30 Pf. pro Person. Eröffnung des Saals 7 Uhr. Nach der Vorstellung Tanzkränzchen gegen Extrabeitrag.
Der Vorstand.

Sterbefasse „Geselligkeit.“

Montag, 15. April, Nachmittags von 4-6 Uhr, Sitzung Hältergasse Nr. 45, zur Empfangnahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder in den neu gegründeten Begräbnissbund, indem beabsichtigt wird, das Sterbegeld der Kasse und des Begräbnissbundes zusammen auf 90 Thlr. zu bringen und außerdem ein statutenmäßiges Trägerkorps zu stellen. Einkaufspreis bei der Kasse von 75 Pf. pro Person ab.
Der Vorstand.

feinen Leckhonig empfehle
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Knochen, Lumpen, Papier, alt Eisen und Zuchschmelz werden gekauft Hiltergasse 8, im Speicher bei Willdorf.

Druck und Verlag von A. Schroth in Danzig.

Rouleaux,

Rouleaux-Stoffe, weisse auch farbige, empfehle zu billigen Preisen, auch liefere Rouleaux zum Gebrauch fertig in kurzer Zeit. Desgleichen

Marquisenleinwand

empfehle

die Leinenhandlung von

C. Lehmkuhl,

Wollwebergasse 13.

Brodmesser, Schlachtmesser,

in vorzüglicher Qualität (unter Garantie) empfiehlt sehr billig

L. Flemming,

Langebrücke und Johannisthor 44.

Wein, Oel, Farben, Lack- und Pinsel-Lager und sonst dazu gehörige Artikel erlaube in gütige Erinnerung zu bringen, unter Zusicherung reeller Waaren und billigsten Preisnotirung.

G. R. Peller, Langgarten 92.

Klagen, Vertheid., Appellationen

fertigt der fr. Gerichtsschreiber **Brauser,** Baumgartichg. 40.

Verantwortlicher Redacteur C. Müller in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Die Neuen Wogen der Zeit.

Beilage.

Danzig, 13. April 1878.

Nr. 45.

Die Geheimnisse der Residenz.

Nachstücke aus dem Leben.

Roman von F. Kline.

(Fortsetzung.)

Graf Horn sah bei diesen Worten Frau von Lichtensfels mit durchbohrenden Blicken an, aber kein Zug ihres Gesichtes veränderte sich.

„Sie sprechen von Dingen, Graf Horn, wovon ich nichts weiß und um welche ich mich nie kümmern werde,“ sagte Mathilde stolz.

„Leugnen Sie keine Mitwissenchaft, gnädige Frau, ich weiß ganz genau, in welcher vertrauteren Verhältnisse Sie zu den Angelegenheiten Ihres Gemahls stehen. Ich rathe Ihnen, mich nicht zu zwingen, Sie durch unnützes Leugnen an Dinge zu erinnern, die schwerlich für das Ohr Ihres Gemahls berechnet wären, denn ich bin fest entschlossen, meine Macht, die ich durch einen glücklichen Zufall über Sie erlangt habe, in Anwendung zu bringen.“

„So weit ich mir dies gefallen lasse, Herr Graf,“ versetzte Mathilde ruhig.

„Denken Sie daran, gnädige Frau, daß nur ein Wort genügt, Sie von der Höhe Ihrer jetzigen glänzenden Stellung hinabzustürzen — Herr von Lichtensfels würde nie eine Frau besitzen wollen, deren Vergangenheit so dunkle Punkte aufzuweisen hat. Sie thäten besser, sich in das Unvermeidliche zu fügen und mir Auskunft über das zu geben, was ich von Ihnen verlange. Ich verspreche Ihnen, daß Ihnen kein Leid geschehen soll, wenn Sie aufrichtig sind.“

„Und was verlangen Sie von mir?“ fragte Mathilde.

„Nur, daß Sie mir einige Fragen beantworten, die ich Ihnen vorlegen werde, gnädige Frau. Wann kam Ihr Gatte in jener Nacht zu Hause und in welcher Begleitung?“

„Ich weiß nicht, welche Nacht Sie meinen, Herr Graf,“ stotterte Mathilde verwirrt.

„Leugnen Sie nichts, gnädige Frau, ich wiederhole Ihnen, daß ich von allen Dingen genau unterrichtet bin und Sie mich nur durch solche Umwege reizen können. Wer war in jener Nacht bei Ihrem Gemahl? Gnädige Frau, sprechen Sie die Wahrheit, wenn Ihnen etwas an meinem Schweigen gelegen ist.“

Mathilde bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, sie fühlte, daß ihr Verhängniß sie früher oder später doch ereilen würde, niemals war ihr das so klar gewesen, als in diesem Augenblick. Sie besann sich, ob sie sich nicht gleich durch ein offenes Geständniß ihrem Gemahl gegenüber auf einmal von der quälenden Unruhe befreien soll. Aber nein, das hieße allem Glück, aller Freude auf immer Lebenswohl sagen, dazu konnte sie sich nicht entschließen.

„Sagen Sie mir erst, Graf Horn, ob meinem Gemahl ein Leid dadurch geschieht?“ fragte Mathilde endlich.

„Wie können Sie so etwas denken?“ entgegnete Graf Horn in einem Tone, der beleidigt klingen sollte. „Das Wohl und Weh des Herrn von Lichtensfels liegt unserm allergnädigsten König zu sehr am Herzen, als daß ihm irgend etwas Nachtheiliges geschehen könnte. Nein, gnädige Frau, Sie thun Ihrem Gemahl die größte Wohlthat, wenn Sie ihn vor verderblichen Bekanntschaften bewahren, zu welchen ihn die unruhigen Zeiten veranlassen. Suchen Sie jede leichtsinnige Handlung seinerseits zu verhindern und er wird Ihnen dafür eines Tages dankbar sein. Ich weiß, daß Herr von Lichtensfels in die Hände eines Elenden gefallen ist, der sein Vertrauen bei der ersten passenden Gelegenheit verrathen wird, während er ihn für seinen treuesten Freund hält. Herr Braun —“

„Herr Braun!“ rief Mathilde aus.

Graf Horn sah sie anscheinend verwundert an.

„Sie kennen den Namen bereits und Sie dulden, daß Ihr Gemahl sich in die Hände dieses abgeseimten Schurken giebt? Sie wissen, daß Braun ein Werkzeug der Regierung ist und nur zum Schein den Volksfreund spielt? Ich begreife Sie nicht, gnädige Frau. Mich treiben Sie mit Spott fort, weil Sie fürchten, Ihrem Gemahl könne ein Schaden aus meiner Freundschaft erwachsen, und solchen Händen vertrauen Sie ihn an?“

„Ich will aufrichtiger gegen Sie sein, so wenig Sie es auch verdienen,“ fuhr Graf Horn nach einer Pause fort, während welcher er Mathilde scharf beobachtet und die quälende Unruhe, die sich in ihrem Gesichte ausdrückte, bemerkt hatte. „Ich will Ihnen Beweise bringen, daß ich nur das Beste Ihres Herrn Gemahls will, indem ich Sie auffordere, mich in dessen Geheimnisse einzuweihen. Der König schickt mich zwar, denn er möchte Ihrem Gemahl, den er nur für einen Verblendeten, aber nicht für einen Böswilligen hält, Gnade angedeihen lassen, während mit den übrigen elf Verbündeten mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfahren werden soll. Ihr Gemahl hält diesen Braun für einen der besten, uneigennützigsten Patrioten. Lesen Sie dieses Billet und Sie werden sich hoffentlich vom Gegentheil überzeugen.“

Mit zitternden Händen nahm Mathilde das kurze Schreiben entgegen. Und ihr Gatte hatte so für diesen Mann geschwärmt, er hatte ihn ihr als den uneigennützigsten, edelsten Menschen geschildert, ihn mit Geld und Allem versehen, um ihn mit Gefahr seiner eigenen Freiheit fortzuschaffen. Ja, sie konnte nicht zweifeln, das war seine Handschrift, sie hatte sie nur einmal gesehen, aber die festen männlichen Schriftzüge waren ihrem Gedächtnisse so eingepreßt, daß an eine Verwechslung nicht zu denken war.

„Um zehn Uhr wird Alles im Pavillon des Herrn von Lichtensfels versammelt sein. Die Ueberraschung und Gefangennahme kann ohne jegliche Mühe geschehen. — Braun.“

Mathilde zitterte bei Durchlesung dieser Worte wie Espenlaub. So wenig ihr Gemahl auch in die weitverzweigten Unruhen verwickelt war, sein lebhaftes Rechtsgefühl hatte ihn doch gewiß zu manchen Aeußerungen hingerissen, die genüigten, ihm den Prozeß zu machen. Warum konnte sie ihn nicht, ohne sich selber zu verrathen, so mußte sie ihm denn helfen, ohne daß er eine Ahnung davon hatte.

„Aber mein Gott, warum verbarg er sich dann?“ fragte sie endlich.

„Das liegt sehr nahe, gnädige Frau,“ entgegnete Graf Horn, „je mehr er jeden Verdacht von sich abzulenken suchte, desto tiefer konnte er in die Geheimnisse der Verschworenen eindringen, desto eher konnte er seinen Judaslohn in Empfang nehmen. Sie sehen, die Regierung ist ausgezeichnet unterrichtet, selbst daß er während mehrerer Tage Ihre Gastfreundschaft genoß, ist uns nicht entgangen und es wäre uns leicht geworden, Ihren Gemahl zur Strafe zu ziehen, wenn uns daran lag. Aber der König will das nicht, er hat sogar Befehl gegeben, besagten Braun zu verfolgen, damit man ihm die Briefe entreißen kann, die, möglicherweise in verkehrte Hände gegeben, den König zwingen können, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.“

„Aber warum unterhandeln Sie mit meinem Gatten nicht selbst?“

„Das hat seine guten Gründe, gnädige Frau,“ versetzte Graf Horn ruhig. „Wenn wir uns so weit vergessen könnten, so würde diese Unterhandlung ganz zwecklos sein. Der König kann niemals einem Unterthanen seine Verzeihung anbieten, wenn er weiß, daß dieser Strafe verdient hat und wir wollen eben nichts von den Umtrieben des Herrn von Lichtenfels wissen, nur seine Papiere müssen wir haben, und es sollte mich schmerzen, wenn meine Mission eine vergebliche gewesen wäre, wenn jener Braun so weit damit käme, daß er sie gegen einen hohen Preis an den Polizeidirektor verkaufte. Dann freilich hätte Herr von Lichtenfels nichts zu hoffen, dann müßte man der Gerechtigkeit freien Lauf lassen und mindestens zehn Jahre Zuchthaus wären Ihrem Gemahl gewiß.“

Graf Horn beobachtete die Wirkung seiner Worte und konnte mit dem Erfolge zufrieden sein. Eine Leichenblässe hatte Mathildens Antlitz bedeckt, während sie vergeblich den raschen Ausweg aus diesem Labyrinth suchte.

Sie konnte wenigstens nicht zweifeln, daß Graf Horn von Allem unterrichtet war, sie hielt es nicht für möglich, daß dies sichere Auftreten nichts weiter als ein letzter Versuch war, in ein Geheimniß einzudringen, welches sich bisher als unergründlich ausgewiesen hatte und sie zitterte bei dem Gedanken an eine Möglichkeit, die ihren Gatten auf eine so lange Zeit von ihr fern im Gefängnisse halten würde.“

„Im Zuchthause,“ murmelte sie endlich schauernd.

„Sie sehen zu schwarz, gnädige Frau,“ sagte Graf Horn, „ich stelle Ihnen nur die Möglichkeit vor Augen, wenn man dieses Braun nicht habhaft wird, ihm die Papiere zu entreißen, und ich hoffe zuversichtlich, daß dies geschieht. Wir haben einen zuverlässigen Menschen mit seiner Gefangennahme beauftragt und ist nur erst sein Aufenthaltsort entdeckt, dann ist Ihr Gemahl gerettet. Freilich ist es dann nur an Ihnen, ihn von ferneren leichtsinnigen, geschloßenen Handlungen abzuhalten. Ihnen dieses zu sagen, bin ich hergekommen und ich hoffe, daß ich Ihnen einen Beweis geliefert habe, daß wirklich noch ein aufrichtiges Freundschaftsgefühl für Sie in meiner

Brust wohnt, daß ich niemals jene Zeit vergessen kann, wo —“

„O, mein Gott, mahnen Sie mich nicht an jene Zeit,“ stöhnte Mathilde. „Jene Zeit ist der Fluch meines Lebens geworden und sie wird es bleiben.“

„Warum, Mathilde?“ sagte Graf Horn mit weicher Stimme. „Wer hätte nicht eine Jugendverirrung zu bereuen? Lassen Sie Muth und es kann noch Alles gut werden. Diese unruhige, geschloße Zeit erreicht ihr Ende, Ihr Gemahl wird einen angesehenen Posten bei Hofe bekleiden und Sie werden bewundert und umschwärmt werden wie zuvor. Ich will nur hoffen, daß dieser Braun aufgefunden wird, dann haben wir gewonnenes Spiel. Leben Sie jetzt wohl, Mathilde. Haben Sie wirklich keine Ahnung, wo der Schurke sich aufhält?“

„O doch,“ entgegnete Mathilde hastig, „er hat sich nach H. begeben, wo seine Schwester an einen Regierungsrath Büttner verheirathet ist. O nein, nein, glauben Sie mir nicht,“ schrie sie plötzlich wild auf, sich selbst unterbrechend, „ich weiß nichts, ich kenne keinen Braun.“

Dann sank sie erschöpft in einen Sessel. In demselben Augenblick, als sie den Freund ihres Gatten verrieth, warf sie auch einen Blick in die wahre Absicht des Grafen Horn. Er hatte das triumphirende Lächeln nicht unterdrücken können, welches sich auf seine Lippen drängte und sie sah den hämischen zufriedenen Gesichtsausdruck, den sie nur zu gut an ihm kannte.

Er hatte sein Spiel gewonnen; sie verrieth das undurchdringliche Geheimniß, sie lieferte eine Anzahl edler Männer und mit denselben ihren eigenen Gatten den Händen der rachsüchtigsten Menschen aus.

„Ich weiß, was ich wissen wollte, gnädige Frau,“ sagte Graf Horn höhnißch. „Sie weigerten sich, meine Freundschaft anzunehmen und ich mußte List anwenden, wo Güte mich nicht zum Ziele führte, um den Staat vor den verderblichen Einflüssen kopfloser Menschen zu bewahren. Nehmen Sie aber als Trost für diese Ueberraschung hin, daß Sie jetzt vollkommen frei sind, daß es mir nie einfallen wird, Ihnen mein Freundschaft anzudrängen.“

Mathilde war allein. Sie hörte den fernen verhallenden Schritt des Grafen und dann war sie allein, ganz allein mit ihrer endlosen Qual und Gewissensangst.

Keines klaren Gedankens fähig, ohne irgendwie helfen zu können, blieb ihr nur das volle Bewußtsein ihrer Schuld, die Gewißheit, daß sie es war, die ihren Gatten und seine Freunde verrathen und betrogen hatte, daß sie sein Vertrauen auf eine entsetzliche Weise mißbraucht hatte.

Mathilde kam nicht zum Essen. Ihr Gatte war am Morgen nach der benachbarten Stadt abgereist, um dem dort ausbrechenden Unruhen beizuwohnen und vielleicht unnützen Aufwiegelungen entgegen zu treten. Die Dämmerung brach herein und noch immer wagte Mathilde sich nicht zu rühren, sie hatte es kaum bemerkt, daß der Diener Licht brachte und das Feuer im Kamin wieder ansachte, daß es hell anfloderte und die Flammen jetzt aufzüngelnd jeden Gegenstand des Gemaches gespenstig beleuchteten.

Endlich trat ihr Gemahl zu ihr in das Gemach, aber seine eigene Unruhe, seine trüben Gedanken ließen ihn die Blässe, die Mathildens Züge bedeckte, nicht beachten. Sie wollte ihn warnen, aber es war ihr unmöglich, die Furcht ersticke jedes Wort, bevor es noch ausgesprochen war. Mit tausend Gründen suchte sie sich zu trösten; vielleicht schonte man in der That ihren Gemahl, er war ja ein so fähiger, brauchbarer Mann und

gewiß war er im Stande, etwas für seine Freunde zu thun.

So dachte sie in einem Augenblick, aber ein fester Schritt draußen genügte, ihr wieder das Blut siedend heiß in die Wangen zu treiben und zitternd ließ sie die Hände in den Schooß sinken. Als die Uhr die zehnte Stunde vom Thurme verkündete, sagte sie ihrem Gemahl, daß sie sich zur Ruhe begeben wolle, als könne sie dadurch den Tag schneller beenden und als hoffe sie, im Schlafe Vergessenheit ihrer Qualen zu finden.

Herr von Lichtenfels dachte diese Nacht nicht an Ruhe. Unbewußt war er tiefer in die Aufregung hineingerathen, die alle Gemüther beunruhigte. Was er heute gesehen und gehört, ließ ihn fast befürchten, daß es nicht mit blindem Lärm vorbei sein würde, sondern man wirklich Ernst machte. Er mußte seinem Freunde etwas von dem Vorgefallenen mittheilen.

Mitternacht war nahe, als er endlich mit Schreiben aufhörte. Dann schloß er den Brief in ein Couvert und versah ihn mit der Adresse: „An den Handlungsreisenden Böhmer in H.“

Unruhig durchmaß er noch immer trotz der vorgerückten Zeit das Zimmer. Er hörte nicht, wie es erst vor und dann auch in seinem Hause lebendig wurde, bis endlich ein heftiges Klopfen gegen die Thür des Gemaches ihn erschreckt zusammensetzen ließ. In demselben Augenblick sah er auch seine Gemahlin, so weiß wie das Nachtgewand, in welches sie sich gehüllt hatte, auf der Schwelle ihres Schlafzimmers stehen.

„Rette Dich, rette Dich!“ stöhnte Mathilde. „Du bist verrathen — man ist im Begriff, Dich gefangen zu nehmen.“

„Du träumst, Mathilde,“ sagte Herr von Lichtenfels erstaunt, „was kann man von mir wollen?“

„Man will Dich in's Zuchtbaus bringen.“

„Im Namen des Königs, öffnen Sie die Thür,“ befahl eine Stimme, und man machte Anstalt, sich den Eingang schon mit Gewalt zu erzwingen, denn Kolbenstöße folgten unmittelbar der Aufforderung.

„Das scheint in der That Ernst zu werden,“ murmelte er, blickschnell den eben vollendeten Brief über das Licht haltend. Im Nu war nichts mehr als ein Häufchen Asche davon vorhanden, das leicht zur Erde flatterte.

„Im Namen des Königs, Sie sind unser Gefangener, Herr von Lichtenfels,“ sagte der Offizier, seinen Befehlsbefehl vorzeigend.

„Ich weiß zwar nicht, was mich zu der Ehre verhilft, Ihr Gefangener zu sein,“ sagte Herr von Lichtenfels ironisch, aber ich folge Ihnen sogleich. Gestatten Sie mir, Abschied von meiner Gemahlin zu nehmen?“

„Nein, mein Herr, das dürfen wir nicht gestatten — Sie müssen uns unverzüglich folgen.“

„Aber Sie werden begreiflich finden, daß ich eine solche Reise nicht in diesem Anzuge antreten kann,“ sagte Herr von Lichtenfels gereizt, auf seinen bequemen türkischen Schlafrock deutend.

„Befehlen Sie Ihrem Diener, Ihnen andere Sachen zu bringen.“

Herr von Lichtenfels klingelte.

Mit stoischer Ruhe befahl er dem eintretenden Kammerdiener, ihm seine Kleider zu bringen. Er wart, als ihm das Verlangte gebracht wurde, nur einen Rock über und hüllte sich in einen großen Mantel.

„Ich bin bereit, meine Herren,“ sagte er lächelnd. „Grüße meine Frau, Leon, sie möchte sich meinetwegen nicht ängstigen, hier walte nur ein Versehen ob.“

Herr von Lichtenfels folgte dem Offizier und er konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als er sein Haus mit Soldaten umstellt fand.

„Diese Mühe hätte man sich sparen können,“ sagte er mehr zu sich selber, „ich würde gewiß nie einen Fluchtversuch gemacht haben.“

Gleichmäßig tönte der Schritt der Soldaten durch die menschenleeren Straßen und zu dem Gemache hinauf, wo Mathilde halb bewusstlos auf dem Sopha lag. Für sie gab es keine Hoffnung; daß ihr Gemahl nie erfahren würde, von wem dieser Schlag gekommen, konnte ihren geschwundenen Muth nicht erheben.

8. Kapitel. Der kurze Traum.

In einem reizenden Häuschen, wo das Leben und Treiben der Residenz nicht herüberklang, weit von der Landstraße entfernt, wohnte die junge Frau des Grafen Horn. Dorthin hatte er sie gebracht in jener Nacht, wo sie durch Priesterhand verdungen wurden.

Helene hatte eingewilligt, auch das Mißtrauen der guten alten Tante auf sich zu laden; in einem kurzen Billet theilte sie derselben mit, daß sie nicht mehr zu ihr zurückkehren könne, sondern dem Grafen Horn gefolgt sei. Den Nießbrauch ihres Vermögens hatte sie der Tante überlassen, so hatte es der Graf gewünscht und Helene war glücklich, daß ihr Gatte nur sie allein begehrt habe. Sie dachte oft darüber nach, womit sie denn eigentlich ein so reines Glück, ein so glänzendes Loos verdient habe, denn kein Schmerz trübte den stillen Frieden ihres Herzens. Die Tausende von giftigen Pfeilen der Verleumdung, die auf die Tochter des Calculators Streitmann abgesandt wurden, erreichten ihr Ohr nicht, sie kam nicht mit der Außenwelt in Berührung.

An Arnold Dozit hatte sie geschrieben und ihm das Ereigniß mitgetheilt, welches sie zu der Gattin des Grafen Horn erhob. Einen Brief von ihm hatte sie nicht wieder erhalten, denn wo sollte man sie finden — Niemand hatte die leiseste Ahnung, wohin sie sich gewendet habe.

Es war ein reizendes Heim, welches ihr die Liebe des Grafen geschaffen. Das Haus lag mitten in einem der schönsten Luxusgärten, war mit Allem ausgestattet, was zum Comfort des Lebens erforderlich ist. Kostbare Meubles, weiche Teppiche, schwellende Polster, zahllose unnütze Gegenstände, wie man sie in den Gemächern hochgeborener Damen vorzufinden gewohnt ist. Eine prachtvolle Garderobe hätte die kühnsten Wünsche einer eitlen, hoffährigen Frau befriedigt.

Und Helene war nicht eitel, sie hatte sich immer möglichst einfach gekleidet, nur mit Schmerz hatte sie sich von dem schwarzen Trauerkleide getrennt. Sie fand zwischen all' den seidenen und sammtenen Roben kaum eine, welche sie hätte anziehen mögen, aber Graf Horn wünschte es, daß sie sich schmücke und sie that es aus Liebe zu ihm.

Nur einen leisen Kummer hatte Helene, aber sie trug ihn geduldig, weil es nicht anders sein konnte — sie sah ihren Gatten nicht oft. Aber sie beklagte sich nicht darüber, denn Graf Horn hatte ihr gesagt, daß die Unruhen ihn so in Anspruch nähmen, daß er keine Stunde sein eigen nennen könne. Das genügte ihr vollkommen, sie schätzte die Stunden, die er bei ihr zubrachte, darum doppelt hoch und fühlte sich glücklich, wenn sie endlich nach vielen Tagen den Hufschlag seines Pferdes hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Ungeheures Aussehen!

Umsonst:

1 Paar Alpaca-Silber-Tafel- Leuchter!

Die Concursverwaltung der jüngst fallit gewordenen **Alpaca-Silber-Manufacturing** in London, von welcher wir die alleinige Vertretung ihrer weltberühmten Fabrikate für Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn haben, hat uns beauftragt, **3000 Paar Alpaca-Silber-Tafelleuchter** bloß gegen eine kleine Vergütung von **5 R.-M.** zu verschenken.

Gegen Einsendung des geringen Betrages oder auch gegen Postvorschuß von nur 5 R.-M. als kleine Vergütung der Transportkosten von England bis Wien und des $\frac{1}{2}$ ten Theiles der Arbeitskosten, erhält Jedermann **1 P. hochfeine, massive, elegante Victoria-Tafelleuchter** aus weißbleibendem englischen Alpaca-Silber umsonst. [D]

Adresse: An die Direction der Metallwaaren-Fabrik Wien, Babenbergerstrasse 1. Verpackung gratis.

Künstliche Zähne, Plombiren etc.

Langgasse 52.

Für wenig Bemittelte Morgens von 8—9 Uhr billigste Behandlung. [R]

HERMANN SCHULZ,

Dachpappen-Fabrik, Frauengasse 47,

empfiehlt zu billigsten Preisen Ia Dachpappe, Pappnägel, Dachlatten, Dachlath und fertige Holzcement-Dächer wie Pappdächer unter Garantie.

Echte Talmigold-Uhren!

Für nur **12 R.-Mark** verlaufen wir eine echt englische

Patent-Talmigold-Cylinder-Uhr

mit bestem Werk auf den feinsten Rubins gehend und Crystall-glas, für deren richtigen Gang garantirt wird. — Zu jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette und ein feines Sammt-Stui gratis. — Wiederverkäufer Rabatt. — Versendungen prompt gegen Cassa oder Postvorschuß durch die **Wiener Uhren-Fabrik** von

Blau & Kann, Wien. [D]

Die

Holzpantoffel-Fabrik,

Dienergasse 3, verkauft ihr Fabrikat à Paar 20 Pf. bill. als jeder Andere. Das. w. Lumpen, Knochen, Tuch u. Papier gekauft.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Boden und Keller, 1 Treppe hoch in der Nähe des Holzmarkts, ist sogleich zu vermieten. Näheres Altstadt. Graben Nr. 95.

Druck und Verlag von A. Schroth in Danzig.

Ein **Mitleser** zu den „Neuen Wogen der Zeit“ wird gesucht **Schwarzes Meer** Nr. 74, Thüre 2.

Eine fast neue **Harmonika**, zehnstimmig mit 3 Aufzügen, ist billig zu verk. **Schwarzes Meer** 74, Th. 2.

Schwedische

Jagd-Stiefel-Schmiere,

während der jetzigen Jahreszeit in jeder Haushaltung unentbehrlich und bei allen Truppentheilen schon seit vielen Jahren eingeführt, empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt 3, vis-à-vis der Börse. [R]

Englische Stein-Kohlen

besten Qualität,

werden in ganzen, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Lasten, auch tonnenweise incl. Anfuhr und Abtragen billigt geliefert. Schriftliche Bestellungen bei Herrn **Aug. Womber**, Pongasse 61. Aufträge jeder Art **Niederstadt**, **Al. Schwalbengasse** 4 und **Schleusengasse** 6 & 7 erbeten.

Holz-Kohlen

in ganzen und $\frac{1}{2}$ Scheffeln, franco Haus, billigt geliefert.

[R] **J. & H. Kanrath.**

Stroh Hüte zum Waschen, Färben und

Modernisieren erbittet

August Hoffmann,
Strohutfabrik, Heil. Geistg. 26. [R]

Unter Nr. 10 erhalten Sie bei mir eine ausgezeichnete **Cigarre** für 4 M. pro $\frac{1}{10}$ Kiste. Dieselbe enthält **Sumatra-Decke** und **Felix Brasil-Einlage** und währt der Verkauf nur so lange, als der Vorrath reicht.

R. Martens, Danzig,

Brodbänkengasse 9, Ecke der Kürschnergasse.

Ar.-Richter **Diehne's Bureau** für Schriftanfertigung, Gesuche, Klagen, Appell., Contracte, Testamente etc. **Pfefferstadt** 57, part.

Bei **A. Schroth**, Frauengasse Nr. 37, ist neu erschienen und zu haben:

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain.

Eine wahre Geschichte. 25 Bfg.

Geschichte von der edlen und schönen Melusina,
eine Tochter des Königs Helenas. 25 Pf.

Knall-Maketen, oder: Der lustigste und wichtigste Aneldotenjammler. 25 Pf.

Mieths-Contracte, mit und ohne **Be-**

Wasserleitungen etc., buch- u. bogenweise.

Fortifikations-Rechnungen, ein-, zwei-, drei- und vierseitig, nebst Einlagebogen.

A. Schroth, Frauengasse 37.

Klassensteuer-Zu- und Abgangs-Rissen und Zu- und Abgangs-Beläge, **Salat-Anzeigen**, **Melbe-**
Register für an- und abziehende Personen, etc.

A. Schroth, Frauengasse 37.

Verantwortlicher Redacteur C. Müller in Danzig.